



curafutura

Die innovativen Krankenversicherer
Les assureurs-maladie innovants
Gli assicuratori-malattia innovativi

Die Erhöhung der Grundfranchise wurde abgelehnt. Wie weiter?

Höhere Franchisen dämpfen die Gesundheitskosten. Dennoch sprach sich das Parlament in der letzten Session – nicht besonders überraschend in einem Wahljahr – gegen die verschiedenen Vorschläge zur Erhöhung der Grundfranchise aus.

Die erste Session der eidgenössischen Räte in diesem Jahr kümmerte sich über weite Strecken um Themen der Gesundheitspolitik. Dass die sog. 3-Jahresfranchise das System entlastet, wurde von den meisten Parlamentarierinnen und Parlamentariern als Irrtum erkannt. Gleichzeitig wollten sie die Grundfranchise nicht um 50 Franken erhöhen, womit der Punkt in diesem Wahljahr vom Tisch sein dürfte. Aber die Thematik wird sich in Zukunft erneut stellen – und muss angegangen werden.

Die Grundfranchise von 300 Franken ist seit 2005 nicht mehr angepasst worden. Eine Nachjustierung seitens der Eidgenössischen Räte ist deshalb trotz des Entscheids des Parlaments in der Frühlingssession 2019 weiterhin notwendig. curafutura hat sich seit langem für die Erhöhung der Grundfranchise eingesetzt. Daher war es dem Verband der innovativen Krankenversicherer auch wichtig, sich den hartnäckigen Fragen des Deutschschweizer Radios¹ und Fernsehens² zu stellen und somit die Spitze der teils unrichtigen Aussagen zu brechen. Das Franchisenthema ist im Grunde ein Solidaritätsthema. Unser System ist auf ein Fundament gebaut, das keinesfalls erodieren darf. Dieses Fundament, grosse Solidarität und überschaubare Subsidiarität, bedarf der stetigen Pflege. Die Frage der Erhöhung der Grundfranchise wird zweifellos nach den Wahlen von Oktober erneut aktuell werden. Eine Anhebung der Grundfranchise auf 500 Franken sensibilisiert beispielsweise die Versicherten und bietet einen guten Anreiz zur Verringerung unnötiger Arztbesuche. Ausserdem liesse sich auf diese Weise das gesamte Prämienvolumen um mindestens 430 Millionen Franken reduzieren. Lichtenstein hat diesen Schritt bereit am 1. Januar 2017 getan – Resultat: Die Prämien sanken. Für Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, die schwere und kostspielige Behandlungen benötigen, kommt weiterhin das Solidaritätsprinzip zwischen Gesunden und Kranken zum Tragen. Seit der letzten Anpassung der Franchise vor 14 Jahren sind zudem die Kostenübernahmen der Krankenversicherer stärker angestiegen als die Kostenbeteiligungen der versicherten Menschen. In den 20 Jahren von 1996 bis 2016 stiegen die Gesundheitskosten von 12 auf 30 Milliarden Franken – das ist ein Wachstum von 150%. Dieses Wachstum hat vielerlei Gründe, darunter auch erfreuliche. So lässt uns bspw. der medizinische Fortschritt älter werden. Andererseits verleitet das breit ausgebaute Angebot der Leistungserbringer dazu auch bei Bagatellen den Arzt - oder immer häufiger – die Notfallaufnahme des Spitals aufzusuchen. Dies ist bloss ein Beispiel, wo eine höhere Franchise dazu führen kann, sich Gedanken zu machen, ob es wirklich eine

¹ [Samstagsrundschau](#), Radio SRF 1, 9. März 2019

² [10vor10](#), SRF 1, 5. März 2019



curafutura

Die innovativen Krankenversicherer
Les assureurs-maladie innovants
Gli assicuratori-malattia innovativi

medizinische Behandlung sein muss. Kostenbeteiligungen haben erwiesenermassen eine kostendämpfende Wirkung auf die Gesundheitskosten³.

Der Vertrag mit einer Krankenversicherung darf kein Knebelvertrag sein. Und genau in diese Richtung ist der Nationalrat in seiner Herbstsession gerannt. Die jährlich wechselbare Wahlfranchise hätte nach dem Willen des Rats für drei Jahre eingefroren werden sollen. Der Gedanke dahinter ist ein grundsätzlich nachvollziehbarer. Die Befürchtung war die, dass jene Versicherten mit einer hohen Wahlfranchise vor einem planbaren operativen Eingriff eine tiefere Franchise wählen würden. Damit war der Begriff «Franchisen-Hopping» lanciert. Tatsächlich ist das aber kein Problem. curafutura hat sehr früh darauf aufmerksam gemacht, dass das Einfrieren der Wahlfranchise während dreier Jahre der falsche Weg ist⁴. Die Zahl derer, die tatsächlich zu den «Franchise-Hoppers» gehört, ist verschwindend klein: 0,17 Prozent der Versicherten wechselt die Franchise vor einem antizipierbaren Eingriff. Es ist dies also nichts mehr als ein Scheinproblem, das sich in Zahlen dann so liest: 5 Millionen Franken könnten mit der 3-Jahresfranchise eingespart werden. 5 Millionen Franken sind ein rechter Batzen, keine Frage. Der Verwaltungs- und Kontrollaufwand allerdings würde disproportional stark ansteigen, da nun auch diese Arbeit mit Prämiegeldern abgedeckt werden müsste. Die Eigenverantwortung der Prämienzahlenden würde nicht gestärkt, eher sogar geschwächt. Der Ständerat teilt diese Sichtweise. Er hat in seiner Sitzung vom 5. März 2019 erkannt, dass ein Scheinproblem mit einer Scheinlösung bekämpft würde und ist nicht auf den Gesetzesentwurf der SGK-NR eingetreten.

³ <https://saez.ch/article/doi/saez.2015.03725>

⁴ [Tribüne](#), Neue Zürcher Zeitung, 19. Dezember 2018